

Frühjahrsbischofskonferenz 2015

Vom 2. bis 5. März 2015 tagte in Uhldingen-Mühlhofen am Bodensee die Frühjahrsvollversammlung der Österreichischen Bischofskonferenz, hier Auszüge aus der dazu veröffentlichten Presseerklärungen mit einigen unbischöflichen Kommentaren.

1. Familiensynode

Hauptthema der Frühjahrsvollversammlung der Bischofskonferenz war die bevorstehende ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, die vom 4.-25. Oktober stattfindet und "Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute" zum Thema hat. Im Rahmen eines Studientages haben sich die Bischöfe daher mit den Ergebnissen der letztjährigen Synodenversammlung¹ und dem dazu veröffentlichten Dokument ("Lineamenta") befasst.

Darin wird deutlich, dass die Familiensynode mit ihren beiden Versammlungen als ein geistlicher Prozess zu verstehen ist: Nach einer ersten Phase des Hinschauens auf die realen Verhältnisse geht es jetzt und bei der kommenden Synode um eine Klärung und Unterscheidung der Geister. Als Ziel hat Papst Franziskus festgehalten, dass im Blick auf Familien "konkrete Lösungen für alle Schwierigkeiten und die unzähligen Herausforderungen zu finden" sind.

Wenn der Papst es sagt, dass Lösungen zu finden sind, dann wird die Synode auch Lösungen finden (?müssen?!). Ob jedoch die Synode 2014 auf die realen Verhältnisse entsprechend genau hingeschaut hat, darf angezweifelt werden. Denn dass die Denkwelt alter zölibatärer Kleriker und die reale Lebenswelt noch sehr viel miteinander zu tun hätten, darf wohl bezweifelt werden.

Damit das gelingen kann, ist es wichtig, dass nicht bereits im Vorfeld fertige Lösungen präsentiert werden. Von daher begrüßen die Bischöfe die vom Papst gewollte offene Diskussion und Haltung der liebevollen und wertschätzenden Begleitung von Menschen auf ihrem Weg zu einem christlichen Familienleben. Diese Haltung ist getragen von einem Wissen um die tiefe Sehnsucht der Menschen nach Beziehung, Angenommensein, Verlässlichkeit, Wachsenkönnen und Gemeinschaft. All das ist in der Familie erlebbar und von der Schöpfungsordnung dem Menschen auch mitgegeben. Familie als eine lebenslange Beziehung in Liebe und Treue ist für die Menschen gleichsam ein Fixstern, der Orientierung für die vielen unterschiedlichen Wege zu einem glücklichen Leben gibt.

Stellenweise hat man ja schon ein bisschen Schneisen in die Glaubenslehre geschnitten. In der RELATIO SYNODI² heißt es im Punkt 52 z.B.: "Einem möglichen Zugang zu den Sakramenten müsste unter der Verantwortung des Diözesanbischofs ein Weg der Buße vorausgehen. Diese Frage gilt es aber noch zu vertiefen, wobei die Unterscheidung zwischen einem objektiven Zustand der Sünde und mildernden Umständen genau zu bedenken ist, da «die Anrechenbarkeit einer Tat und die Verantwortung für sie durch psychische oder gesellschaftliche Faktoren gemindert, ja sogar aufgehoben sein» könnte."

Man könnte also Sünden fallweise leichter vergeben, also schwere Sünden - wie das Leben in einer nichtkatholischen Ehe - durch mildernde Umstände als wenig schwere Sünde sehen. Das Problem dabei wird jedoch bleiben: weil die betreffenden Leute lebten ja nicht nur gestern in einem Sündenpfuhl, sondern werden es auch morgen tun und keine Absicht zur Besserung zeigen. Und schließlich ist die ewige Ehe ein von Gott bei der Schöpfung gestifteter Ordnungspunkt. Das wird man nicht so leicht wegbringen. Da wird es viel einfacher sein, diese Leute aus der Kirche wegzubringen! Das funktioniert ja jetzt sowieso schon sehr gut!

Die österreichischen Bischöfe bekräftigen den Ansatz der vorliegenden Lineamenta, wonach bei allen Fragen der Blick fest auf Jesus Christus zu halten ist. "Jesus hat mit Liebe und Zärtlichkeit auf die Männer und Frauen geblickt, die ihm begegneten; als er die Erfordernisse des Gottesreiches verkündete, hat er ihre Schritte mit Wahrheit, Geduld und Barmherzigkeit begleitet", heißt es dazu (Nr. 12). Die "göttliche Pädagogik" kennt "verschiedene Grade" und einen "dynamischen Prozess von Stufe zu Stufe", führt das Dokument weiter aus und verbindet diesen Ansatz mit dem "Erfordernis einer pastoralen Begleitung" in unterschiedlichen Lebenssituationen.

Der lieber Jesus hat ja seinerzeit diese ihm heutige aufgebürdete Liebe und Zärtlichkeit gar nicht so im Gebrauch gehabt. Wenn er zum Beispiel sagte³: "Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden, und er wird sie scheiden wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken (...) Dann wird er sich auch an die linke Seite wenden und ihnen sagen: 'Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist.' Und sie werden weggehen und die ewige Strafe erhalten, die Gerechten aber das ewige Leben."

Aber das sagt die katholische Kirche heute gar nimmer, der bössartige Jesus wurde abgeschafft! Was vermutlich damit zusammenhängt, dass die meisten Menschen heute nimmer dumm genug sind, sich vor solchen Verdammungssprüchen wirklich zu fürchten, die naiven Christenschafe sind eine aussterbende Randgruppe.

¹ Siehe dazu "Synodenfragebogen Nr. 2: Familie in Kirche und Welt von heute" - <http://www.atheisten-info.at/downloads/Synodenfragebogen2.pdf>

² http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20141209_lineamenta-xiv-assembly_ge.html

³ Mt 25,31ff

Schließlich beinhalten die "Lineamenta"⁴ auch 46 Fragen, die erneut breit innerhalb der Kirche behandelt werden sollen. Die Bischofskonferenz hat dazu festgelegt, dass die Fragen wieder auf diözesaner Ebene bearbeitet und zusammengefasst werden sollen. Damit die Ergebnisse leichter vergleichbar sind, wurde eine strukturierte Vorgangsweise akkordiert. Die Diözesanberichte ergehen in der Folge an den Feldkircher Bischof Benno Elbs, der als offizieller Vertreter der Österreichischen Bischofskonferenz an der Familiensynode in Rom teilnehmen wird. Er wird bis zum 15. April eine zusammenfassende Antwort aus Österreich zum Fragenkatalog an das römische Synodensekretariat übermitteln.

Für die Synode 2014 hatte man den Fragenbogen zumindest in einigen Diözesen - speziell in der Steiermark - zu verbreiten getrachtet. Funktioniert hat es nicht, die Beteiligung blieb insgesamt im Promillbereich⁵. Bemerkenswert ist, dass 2015 nun der Feldkircher Bischof Elbs und nicht der St. Pöltner Familienbischof Klaus Küng in katholischen Familienangelegenheiten zusammenfassend tätig sein soll.

Im heurigen Fragebogen sind immerhin zwei Möglichkeiten einer Veränderung der katholischen Familienlehre angedeutet, erstens eine Vereinfachung der kirchlichen Eheaufhebung (Ungültigerklärung der katholisch geschlossenen Ehe), zweitens die Anpassung an das christlich-orthodoxe kirchliche Eherecht (dort sind bis zu maximal drei Eheschließungen erlaubt) und drittens die Herabsetzung der Sündenschwere von ohne katholischem Trauschein ausgeübter Sexualität.⁶

Egal was dabei herauskommt: den meisten Menschen wird es egal sein, weil heute richtet sich doch ohnehin nahezu niemand mehr nach den katholischen Vorstellungen. Aber für unsereinen, also für jemanden, der das kirchliche Leben mit einem spöttischen Grinsen verfolgt, könnte die herbstliche Bischofsynode wieder einen gewissen Unterhaltungswert haben.

Die bischöfliche Frühjahrskonferenz befasste sich außerdem noch mit weiteren Themen, u.a. mit der "Unantastbaren Würde am Ende des Lebens" und der "Solidarität mit verfolgten Christen":

2. Unantastbare Würde am Ende des Lebens

Die Würde des Menschen ist unantastbar - dieser Grundsatz ist fundamental für ein humanes Zusammenleben. Er muss sich gerade dann bewähren, wenn Menschen aufgrund von Krankheit oder Alter auf die Hilfe anderer angewiesen sind.

"Die Würde des Menschen ist unantastbar" - das soll sich wohl so anhören als hätte diesen Satz die katholische Kirche erfunden. Denn man verweist auf Genesis, Kapitel 1, Vers 26-27: "Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie."

Die in diesen Tagen von allen Parlamentsparteien einstimmig gefasste Empfehlung, die Hospiz- und Palliativversorgung in Österreich nachhaltig abzusichern sowie die Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht weiterzuentwickeln, ist eine bedeutender Schritt, um die Würde des Menschen am Lebensende noch besser zu schützen. Die österreichischen Bischöfe danken den Mitgliedern der parlamentarischen Enquete-Kommission für dieses richtungweisende Votum und unterstützen die Vorschläge des Endberichts. Die breite Einbeziehung von rund 500 Expertinnen und Experten verbunden mit der Einholung von Stellungnahmen ist ein positives Beispiel dafür, wie in einer entwickelten Demokratie mit sensiblen und zugleich fundamentalen ethisch-juristischen Themen der Gesellschaft verantwortungsvoll umzugehen ist.

Der Geschäftsbereich ist ja nahezu vollständig in den Händen der Kirchen, dort freut man sich über die Zunahme von unheilbar Leidenden, weil damit machen Caritas und Diakonie gute Geschäfte mit öffentlichen Geldern und können dabei so tun als wäre ihre Arbeit ein Produkt christlich-kirchlicher Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Dass man weiterhin lebensüberdrüssige Leidende unbarmherzig weiterleiden lässt, gehört zum Geschäft und natürlich auch zum Christentum, weil in dieser Religion gilt es schließlich als Errungenschaft, wenn man mit dem armen gekreuzigten Jesus solidarisch sein und ein möglichst schweres Kreuz tragen muss. Die Experten⁷ der Bioethikkommission waren durchaus nicht der kirchlichen Meinung zum Sterbehilfeverbot gewesen! Im manchmal offenbar doch noch fundamental-christlichen Österreich ist es wohl schon ein Erfolg, dass die Idee, ein Suizidhilfeverbot in die Verfassung zu schreiben, doch nicht durchgebracht wurde, weil die Christenfundis fanden offenbar die Sterbehilfe noch schlimmer als "gewöhnliche" Morde, weil die sind nur im Strafgesetz verboten und nicht per Verfassung.

Die einstimmigen Empfehlungen der Kommission machen deutlich, dass Österreich den bewährten Weg der Hospiz- und Palliativversorgung durch einen verbindlichen Stufenplan tatsächlich sicherstellen will. Der Vorschlag zur Einsetzung einer unabhängigen Person zur Koordination der Umsetzung unterstreicht dieses Ziel. Diese Maßnahmen und die Förderung der Aus- und Weiterbildung werden von den Bischöfen ausdrücklich begrüßt. Die

⁴ siehe dazu "Synodenfragebogen Nr. 2: Familie in Kirche und Welt von heute" - <http://www.atheisten-info.at/downloads/Synodenfragebogen2.pdf>

⁵ siehe wieder einmal: "Katholikenbefragung in jeder Hinsicht ein Flop" - <http://www.atheisten-info.at/infos/info1779.html>

⁶ siehe <http://www.atheisten-info.at/downloads/Synodenfragebogen2.pdf> - Seite 8f

⁷ siehe "Bioethikkommission für Recht auf Sterbehilfe" - <http://www.atheisten-info.at/infos/info2309.html>

Feststellung, dass Hospiz- und Palliativversorgung nicht nur eine der humansten Formen der Medizin, sondern auch günstig und kostendämpfend ist, sollte Grund genug für eine rasche Umsetzung der Empfehlungen sein.

Einstimmig war die Empfehlung, weil die parlamentarischen Enquetekommission die Beschlüsse der Bioethikkommission einfach ignorierte. Durch ein Recht auf Sterbehilfe würde zwar niemand daran gehindert, sich im Hospiz- und Palliativbereich versorgen zu lassen, aber die Sterbehilfe wäre ja doch irgendwie geschäftsschädigend. Und speziell auch ein Schaden für die kirchliche Ethik, laut der uns das Leben nicht von den Eltern, sondern von Gott gegeben wird und daher auch das Fabelwesen "Gott" es nur nehmen kann, egal wie schlecht es einem geht. Wer nicht in kirchlichen Hospizen zwangsweise am Leben erhalten werden will, sollte sich vielleicht - wie einst im Spionagegewerbe üblich - eine Zyankalikapfel in einen hohlen Zahn einbauen lassen.

Die Würde des Menschen am Anfang und Ende des Lebens abzusichern, ist ein bleibender Auftrag. Dies zeigen die erschreckenden Entwicklungen in jenen Ländern, wo der strafrechtliche Schutz am Lebensende gelockert wurde. Vor diesem Hintergrund plädieren die österreichischen Bischöfe erneut dafür, die bewährte österreichische Gesetzeslage nachhaltig und adäquat abzusichern. Ziel muss sein, "an der Hand, nicht durch die Hand eines Menschen zu sterben", wie Kardinal Franz König es in einem Brief an den Verfassungskonvent einmal formuliert hat. Auf diese Weise soll es jedem Menschen möglich sein, die letzte große Aufgabe zu meistern: angesichts des Todes das persönliche Leben anzunehmen, um es als angenommenes auch wieder loszulassen in der Hoffnung auf das, was das Leben getragen hat, und auf den, der es vollenden wird.

Was für Schrecken zeigen die Länder, in denen man ein Recht auf Sterbehilfe hat? Ein Mensch, der an zwangsernährenden Schläuchen hängt, muss also laut katholischer Bischofskonferenz eine letzte große Aufgabe meistern, er muss religiös werden und auf die Sterbehilfe des katholischen Gottes hoffen. Geht's noch dümmmer? Und Ungläubige, die müssen vermutlich aus dem Fenster springen, bevor sie schwer krank werden, sie sich selber nimmer helfen können und ihnen niemand mehr helfen darf. Weil dann haben auch Ungläubige die Hölle, die sie ja dummerweise nach dem Tode nicht haben werden. Von Herzen könnte ich daher allen Herren Bischöfen ein möglichst langes Lebensleiden wünschen, damit sie durch das Tragen möglichst schwerer Leidenskreuze Busse tun können für ihre Unmenschlichkeit. Aber ich wünsche es ihnen nicht, weil ich bin ja schließlich kein Christ.

3. Solidarität mit verfolgten Christen

Die dramatischen Berichte der letzten Monate über die Verfolgung der orientalischen Christen durch islamistische Terrormilizen und über den drohenden Genozid an den Erben des frühen Christentums haben weltweit Betroffenheit und Entsetzen ausgelöst. Vor den Augen der Weltöffentlichkeit geht das Morden weiter und offenbart gleichzeitig ein Versagen der internationalen Staatengemeinschaft darin, alle bedrohten Menschen gleich welcher Religionszugehörigkeit effektiv zu schützen. Nicht nur Christen erwarten zu Recht von Österreich, anderen Staaten, der Europäischen Union und der UNO, dass sie stärker als bisher Schutz und Hilfe bieten und sich für eine Friedenslösung einsetzen.

In den Staaten wo wahrlich der Islam herrscht, haben andere Religionen wahrlich nicht viel zu lachen, sie werden dort so behandelt wie die katholische Kirche in ihrer Hochblüte andere Religionen behandelt hat. Der Vatikan ist trotzdem ein Partner Saudi Arabiens beim in Wien stationierten Abdullah-Zentrum für den religiösen Dialog. Dass man dieses Zentrum auffordern müsste, öffentlich für Religionsfreiheit einzutreten, das geht natürlich nicht, weil für die Religionsfreiheit ist der Vatikan ja auch nur, wenn's gar nimmer anders geht. Und bei den Saudis geht's noch anders, da bekommt ein Raif Badawi zehn Jahre und 1000 Peitschenhiebe, weil er Religionsfreiheit gefordert hat. Weder der Vatikan, noch irgendein österreichischer Bischof haben dazu bisher den Mund aufgebracht, ganz im Gegenteil: als die Forderung erhoben wurde, wegen der Verfolgung Badawis das Abdullah-Zentrum zu schließen, hat Bischof Schönborn als erster dagegen Stellung bezogen.

Kirchliche Hilfswerke in Österreich haben seit 2009 ihre Unterstützung für die Menschen in den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens mehr als verdoppelt und auf jährlich über 3 Millionen Euro gesteigert. Gerade jetzt ist noch mehr Hilfe dringend nötig, und die Bischöfe bitten um großzügige Spenden für alle Verfolgten, die oft nur ihr Leben retten konnten.

Und was spendet die katholische Kirche aus ihren eigenen Kassen? Wo richtet sie Klosterräume für christliche Flüchtlinge ein? Ah, spenden darf wieder einmal das Publikum, weil der katholische Raffzahn sitzt ja mit breitem Arsch auf seinen Milliarden. Oder hat schon einmal wer gehört, dass die katholische Kirche für irgendwas ein paar Millionen gespendet hätte?⁸ Großzügig dürfen nur die Mitglieder und alle anderen sein.

Neben der materiellen Hilfe können die Menschen in Österreich auch ideell den Opfern beistehen. Die österreichischen Bischöfe laden die Gläubigen ein, sich durch Fasten und Gebet mit den verfolgten Christen und allen, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden, zu verbinden. Der 5. Fastensonntag (22. März) soll in ganz Österreich diesem Anliegen gewidmet sein und in den Fürbitten zum Ausdruck kommen. Diese Fürbitte schärft das Bewusstsein für das unbeschreibliche Leid der Opfer, sie nährt die Solidarität mit ihnen und bewirkt auf verborgenen Wegen viel Gutes.

Na, das wird helfen, da wird gleich der Jesus mit seinen Reitern der Apokalypse über den IS herfallen und seine Schäfchen aus dem Islamterror befreien! Fastet und betet!

⁸ wozu einem die Geschichte einfällt, unter Papst Franz hätten sich die vatikanischen Wohltaten verdoppelt - ganz so war das dann doch nicht, siehe "Papst verdoppelt Vatikan Spenden" - <http://www.atheisten-info.at/infos/info1702.html>

100 Jahre nach dem Genozid an armenischen und syrischen Christen darf sich eine ähnliche Katastrophe nicht nochmals wiederholen. Seriösen Angaben zufolge wurden in den Jahren 1915-1923 rund 1,5 Millionen armenische Christen sowie ca. 500.000 syrische Christen getötet. Die Stätten der damaligen Ereignisse sind teilweise nur ein paar Kilometer von jenen Orten entfernt, deren Namen heute in den düsteren Nachrichten aus dem Nahen Osten vorkommen.

Ganz im Zeichen dieser Katastrophe vor 100 Jahren steht ein ökumenischer Gottesdienst am 24. April im Wiener Stephansdom, der im Gedenken an den Opfergang der armenischen und syrischen Christen begangen wird.

Ja, ein ökumenischer Gottesdienst, das wird helfen! Singt, Brüder singt! Weil Gott der Herr muss doch endlich was tun für sein Gottesvolk! Der Allah tut so viel für seine Muslime, aber der Jesus, der funktioniert irgendwie nimmer so richtig. Was möglicherweise damit zusammenhängt, dass funktionierende Götter jeweils funktionierende Regime brauchen, die götterstellvertretend handeln. Aber die katholischen Klerikalfaschisten und andere christliche Diktaturen sind inzwischen Geschichte - das funktioniert nur noch im Islambereich. Allah ist groß und besiegt nach Belieben die Ungläubigen...